

Erlebnistour 8

Auf dem Eis Unterspreewald Schlepzig

Inselteich,
Sommerteich,
Spreeteich,
Moorteich,
Gänseteich,
Schnepfen-
teich



Wenn es im Winter so richtig kalt wird, verlocken auch die Fließe im Unterspreeewald zu einem Ausflug auf dem Eis. Aber Achtung – hier ist die Strömung deutlich stärker als im Oberspreewald, so dass die Gewässer langsamer zufrieren. Beim Betreten ist große Vorsicht angesagt. Sicherer ist das Eislaufen auf den Teichen bei Schlepzig.

Ausgangspunkt sind die Parkplätze am Inselteich bei Schlepzig oder am Spreewaldgasthaus Petkamsberg, das nur wenige Meter vom Sommerteich und der restlichen Teichgruppe entfernt ist. Beachten Sie bitte die Hinweise der Teichwirtschaft, denn nicht alle Gewässer werden fürs Eislaufen freigegeben. Die „bespannten“, also gefüllten und mit Fischen besetzten Teiche, sollen nicht betreten werden.

In den abgelassenen Fischteichen sorgt der hohe Wasserstand der Spree dafür, dass bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt mehrere Hektar Eislauffläche entstehen. Bei diesen stehenden Gewässern ist die Eisschicht sicher, wenn sie zwischen 13 und 15 Zentimeter dick ist. Weil die Fließe im Unterspreeewald eine höhere Fließgeschwindigkeit haben als im Oberspreewald, gilt auf ihnen Schlittschuhlaufen dort erst ab einer Eisdicke von 20 Zentimetern als ungefährlich und ist nur sehr selten möglich. An Brücken, Schleusen und Wehren ist die Gefahr auch bei starkem Eis sehr hoch!

Eisvergnügen auf Spreewälder Art. Traditionell trugen die Spreewälder Schlittschuhe mit handgeschmiedeten, breiten und stark nach oben gebogenen Kufen, die mit Lederriemen an den Stiefeln befestigt wurden. Filzgamaschen wärmten die Waden. Dazu führten die Schlittschuhläufer einen „Eisstock“ mit sich, der am



Mit diesem QR-Code können Sie die Tourenbeschreibung auf Ihr Smartphone herunterladen.

Zu befahrende Teichflächen wechseln jährlich. Bitte Hinweise der Teichwirtschaft beachten!

unteren Ende mit einer Metallspitze und einem Haken versehen ist. Er half dabei, die Balance zu halten, die Standfestigkeit des Eises zu prüfen oder sich im Ernstfall besser aus dem Wasser retten zu können. Noch heute kann man im winterlichen Spreewald Personen treffen, die auf diese traditionelle Art eislaufen. Besonderer Beliebtheit erfreut sich auch der sogenannte „Stoßschlitten“, ein spreewaldtypisches Gefährt, auf dem man sich eingehüllt in warme Decken über das Eis schieben lassen kann. Verschiedene Anbieter vermieten solche Schlitten inzwischen.

Auf den Teichen zwischen Schlepzig und Hartmannsdorf ist Eislaufen öfter möglich und weniger gefährlich. Wenn an klaren kalten Wintertagen Raureif die Landschaft in eine Zauberwelt verwandelt, dann zeigt sich der Spreewald auch zu dieser Jahreszeit von seiner schönsten Seite. Dann glitzern Zweige und Baumkronen der Schwarzerlen in der Sonne. Und am Rand der Teiche sind die Spuren der zu Tiere sehen, die auch bei bitterer Kälte nach etwas suchen, das ihren Hunger stillt.

Biber beispielsweise halten keinen Winterschlaf, sondern nur eine Art Winterruhe von bis zu 20 Stunden am Tag. Zwischendurch verlassen sie ihren Bau, um zu fressen. Da sie jetzt keine Gräser oder Wasserpflanzen finden, halten sie sich an die Rinde,



DER BIBER *Castor fiber* war ursprünglich in ganz Europa und weiten Teilen Asiens heimisch, er wurde wegen seines dichten Fells und vor allem wegen seines Drüsensekrets bejagt, das als Potenz- und Allheilmittel gegen eine Vielzahl von Krankheiten gilt. Die Folge: Der 20 bis 30 Kilogramm schwere Säuger wurde europaweit extrem dezimiert und bis auf wenige Tiere an der Elbe in Deutschland ausgerottet. Seitdem der Biber streng geschützt ist, vermehrten sich die verbliebenen Populationen stetig und eroberten entlang der Flussläufe ihre alten

die sie von Büschen und gefälltten Bäumen nagen. Entlang der Teiche sind überall angenagte oder gefällte Bäume zu sehen.

Die Hauptspree, die an der Westseite der Fischteiche durch den Spreewald fließt, zieht sich wie eine weiße Ader schlängelnd durch die Landschaft. Rotbauchunken, Blindschleichen und Ringelnattern halten Winterschlaf, Störche, Graureiher und die meisten Kraniche sind längst in wärmere Regionen geflogen. Dafür haben Rehe und Rothirsche ihre Spuren im Schnee hinterlassen. Und mit viel Glück kann man eine Gruppe Wildschweine dabei beobachten, wie sie versucht, die gefrorene Erde unter den Eschen und Erlen aufzubrechen, um an Insekten und Würmer zu gelangen.

Wenn Sie im Winter einem Wildschwein oder Rothirsch begegnen, ist es grundsätzlich wichtig, die Tiere in Ruhe abziehen zu lassen und nicht aufzuschrecken. Denn jede hastige Flucht verbraucht unnötig Energie. Und die ist im Winter kostbarer als zu jeder anderen Jahreszeit. Aus dem Forst selbst

Lebensräume zurück. Die Umweltorganisation WWF geht von mittlerweile 21.000 Tieren aus. Nur dort, wo Bach- und Flussufer durch Biber gefährdet sind, dürfen sie mit Sondergenehmigungen wieder gejagt werden. Im Spreewald waren die Biber in der Mitte des 19. Jahrhunderts ausgestorben. 2003 erreichten sie den Unterspreewald über den Oder-Spree-Kanal und die Spree aus dem Oder-Gebiet wieder durch natürliche Zuwanderung. Seither fühlen sie sich heimisch, vermehren sich und setzen ihre typischen Bissmarken. Ende 2013 waren dem Biosphärenreservat 30 dauerhaft besiedelte Biberreviere bekannt, 18 im Unter- und 12 im Oberspreewald. Auf geführten Touren können Besucher mit dem Kahn oder Fahrrad auf Bibersafari gehen und die Burgen, Dämme und Fraßspuren des fleißigen Nagers besichtigen. Mit etwas Glück bekommt man in der Dämmerung auch eine Biberfamilie zu sehen.



Der Mittelspecht bevorzugt strukturreiche Laub- und Auenwälder mit einem hohen Anteil von alten Eichen, im Spreewald allerdings ist er sogar in reinen Erlenbeständen anzutreffen



BUNTSPECHT *Dendrocopos major*, **MITTELSPECHT** *Dendrocopos medius*, **KLEINSPECHT** *Dendrocopos minor*, **SCHWARZSPECHT** *Dryocopus martius*, **GRÜNSPECHT** *Picus viridis*, **GRAUSPECHT** *Picus canus* und der **WENDEHALS** *Jynx torquilla* – sie alle haben im Spreewald ihr Zuhause. Außer dem Wendehals, der als „stark gefährdet“ gilt und dem „gefährdeten“ Grauspecht ist keine dieser Arten in Brandenburg bedroht. Die größte Bestandsdichte im Spreewald hat der Buntspecht, ihm folgen Mittel- und Schwarzspecht. An vierter Stelle steht der Grünspecht, der 2014 zum Vogel des Jahres erklärt wurde. Die parkartige Landschaft bietet ihm hervorragende Lebensräume. Der Grünspecht ist hier häufig und weit verbreitet, im Biosphärenreservat leben zwischen 100 und 150 Brutpaare. Am seltensten ist der Grauspecht, der nur mit ein bis zwei Paaren im Hochwald brütet.

ist vielleicht das Hämmern eines Spechtes zu hören. Denn auch die verschiedenen Spechtarten sind trotz der frostigen Temperaturen im Spreewald geblieben. Sie bearbeiten jetzt die Bäume, um in Ritzen und Spalten die Eier, Larven oder Puppen von Insekten zu finden.

Einige Wiesen im Unter- und Oberspreewald gleichen jetzt einem zugefrorenen See. Denn durch den sogenannten Winterstau (im Winter wird das Wasser in einigen Staugürteln höher gehalten) stehen sie monatelang unter Wasser, damit sich der Moorkörper außerhalb der Nutzungsperiode mit Wasser sättigen kann. Früher hat es regelmäßig natürliche winterliche Überflutungen gegeben. Aufzeichnungen aus den Jahren 1894 bis 1930 dokumentieren zum Beispiel 6 große, 41 mittlere und 31 kleinere Winterhochwasser im Spreewald. Heute kommen solche Ereignisse immer seltener vor. Die Ursache ist vor allem in den Eingriffen durch den Gewässerausbau zu suchen. Dabei vermisst die Natur diese Erscheinungen: Sie sind wichtig für den Wasserrückhalt in den Moorböden, schaffen Laichhabitate für Fische und geeignete Lebensräume für Wiesenbrüter. Auch den Bauern waren die winterlichen Überschwemmungen durchaus willkommen, da die mitgeschwemmten Partikel und Nährstoffe die Wiesen auf natürliche Weise düngten.

Durch das Gewässerrandstreifenprojekt wurden drei Bereiche mit einem künstlichen Winterstau eingerichtet. Beispielsweise im „Tuschatz“, einem Wiesengebiet zwischen Puhlstrom und Spree westlich von Neu Lübbenau. Dort werden im Spätwinter die Mündungsbauwerke des Lehmannstromes und der Dubraitze geschlossen, so dass sie gemeinsam mit den Verwallungen entlang der jeweiligen Gewässer eine Barriere bilden und das Wasser nur noch über schmale Schlitze abfließen kann, die für den Fischaufstieg

offen bleiben. Durch den entstehenden Aufstau bildet sich eine 10 bis 15 Zentimeter tiefe Wasserfläche mit einer Größe von rund 22 Hektar. Durch die Vernässung saugen sich die Niedermoorböden voll Wasser und zehren davon bis in den Frühsommer hinein, was vor allem in trockenen Frühjahren ein Segen für die Wiesen ist. Und so bieten die glitzernden Eisflächen auf den überfluteten

und gefrorenen Wiesen nicht nur einen wundervollen Anblick, sondern sind auch ein wichtiger Teil des Kreislaufs, der für den Erhalt des Spreewaldes und seiner Naturschätze von großer Bedeutung ist.

Winterliche Überflutungen, wie hier auf den Neuendorfer Spreewiesen, haben einen wichtigen Einfluss auf den Bodenwasserhaushalt.

